

11. XI. 1917

Für Treubund und deutschen Frieden.

Was in Wien wirklich deutschen Gemütes und Geblütes ist, das war am Sonntag abends im Großen Musikvereinsaal erschienen, um die Redner zu hören, die für den Treubund und den deutschen Frieden sprachen. Tausende füllten den gewaltigen Saal, Kopf an Kopf gedrängt, standen die Hörer auf der Galerie, es war vom ersten bis zum letzten Wort eine wirklich deutsche Stimmung.

Der Deutsche Volksrat hat sich ein Verdienst mit der Veranstaltung dieses Abends erworben. Der Vorsitzende Dr. Koller konnte mit Recht betonen, wie diese Tausende Zeugnis ablegen wollen von dem Willen zum Siege, der auch die wahrhaft Deutschbewussten in Wien besetzt, wenn auch eine volksfremde Presse die öffentliche Meinung täglich zu fälschen sucht. Der Schubertbund hatte sich wieder einmal in uneigennützigster Weise in den Dienst der völkischen Sache gestellt — der jubelnde Beifall nach den Gesangsvorträgen „Sankt Michael“, „Meine Muttersprache“, „Strasbourg nimmermehr“, mit der Zugabe „Reicht die Hände euch, Germanen“ — bewies den prächtigen Männern des Schubertbundes, wie sehr sie mit ihrem seelenvollen Gesang der Weihe des Tages Ausdruck gegeben haben.

Als erster Redner des Abends sprach der Reichsratsabgeordnete Josef Mayer aus dem Egerlande. Stürmisch begrüßt, wußte der vierjährige Redner in kurzen knappen Strichen ein treffendes Bild der Stimmung im fernöstlichen Egerlande zu geben. Gewaltig sind die Opfer, die gerade das Egerland in diesem Weltkriege an Gut und Blut dem Vaterlande gebracht hat. Wie wenige „Enthobene“ zählt das Egerland, wie viele dagegen das tschechische Giaslau — dafür aber hat das Egerland zehnmal mehr zur Kriegsanleihe beigetragen, als mancher größere und reichere tschechische Bezirk. Wie die Egerländer im Kampfe ihren Mann stellen, das haben wir erst jetzt wieder aus dem Heeresbericht vom Feldmarschall Conrad von Höbendorf gehört. Überall, wo es gilt, das Vaterland zu schützen und für das Deutschtum einzutreten, stehen die wackeren Egerländer in erster Reihe. Da ist keine Familie, die nicht einen Sohn, Bruder oder Gatten auf dem Felde der Ehre gelassen hat, auch Reichsratsabgeordneter Josef Mayer hat einen hochbegabten Bruder zu beklagen. Er selbst steht seit Beginn des Feldzuges draußen vor dem Feind, da werden ja wohl die Vertreter der roten Internationale nicht behaupten können, daß er wie „ein Blinder von der Farbe rede“. Darum wirkten auch seine mannhaften Worte doppelt auf die Zuhörer, als er ausrief: Wir wollen keinen faulen Verzichtsfrieden, wir wollen den vollen Siegespreis, den wir durch unsere gewaltigen Blutopfer um das Vaterland verdient haben! Mancher Städter, der durch unsere Pändlerpresse beeinflusst, ein ganz falsches Bild von dem „Gewinn“ der Bauern in diesem Kriege sich gebildet hatte, wird nach den warmherzigen Worten des Redners ganz anderen Sinnes geworden sein. Hatte Oesterreich mehr Egerländer und weniger Tschechen, es stünde wahrlich besser um die heilige Sache des Vaterlandes! Hoffen wir, daß dies maßgebenden Ortes endlich einmal anerkannt wird...

Als sich der stürmische Jubel gelegt hatte, der den Worten des Redners folgte, sprach Dr. Walter Riehl für die Deutsche Arbeiterpartei. Es ist ein wohlthuender Gedanke, daß der vierte Stand in Oesterreich, so weit er deutschen Blutes ist, sich endlich aus den Fängen der roten Internationale befreien will. Die von unseren Pöbelherrschaften verführten deutschen Arbeiter können aus dem Bedrue eines Dr. Walter Riehl vernehmen, wer wahrhaft für die Anliegen der deutschen Arbeiterpartei eintritt. Mit scharfen Worten geißelte dieser Redner die Pändlerpresse und die Kriegsgewinnler, unter dem tosenden Beifall der Hörer regnet es Hiebe auf die Kriegshäupter im Hinterlande. Desto wärmere Töne sand Dr. Riehl für das arbeitende deutsche Volk. Kein Mensch kann das Blut in seinen Adern willkürlich verändern. Volk ist die grundlegende umfassende Gemeinschaft; wer wahrhaft zum deutschen Volke gehört, der wird nach diesem Kriege dem Wahngelübde der Internationale nicht mehr nachlaufen. Wir wünschen der deutschen Arbeiterpartei kräftigen Aufstieg und volles Gedeihen!

Als dritter Redner sprach wirkungsvoll und markig der deutschradikale Reichsratsabgeordnete Baurat Rudolf Zeine im Namen seiner Partei. Meisterhaft verstand er es, den Gegensatz zwischen tschechischer und deutscher Staatsauffassung herauszuarbeiten. Der Redner erwähnte eine Umkehrung des ungekrönten Königs von Böhmen, des Hochverrätters Kramarsch, der sich zu der Drohung verpflichten hat, er müsse, wenn auf einer Friedenskonferenz der tschecho-slovakische Staat nicht ganz nach seinem Wunsch entstünde, auswandern. Heller Jubel füllte den Saal und hunderte von Stimmen riefen: Auswandern und alle Tschechen mitnehmen!

Den Inhalt der trefflichen Rede können wir aus Raum-mangel leider heute nicht bringen. Mit den Worten Kaiser Wilhelms „durch Not und Tod zum Sieg“ schloß Baurat Zeine, der auch die Haltung der deutschen Abgeordneten im Parlament wirkungsvoll verteidigte, mit gewichtigen Gründen.

Nach einer kurzen Pause betrat ein Gast aus dem Deutschen Reich, der bekannte Schriftsteller Graf Bothmer aus München, das Podium. Geistvoll und eigenartig ist die Vortragskunst dieses fesselnden Redners. Namentlich seine Worte über Wilsons Taktik gaben ein ganz neues Bild dieses transatlantischen Geschäftspolitikers. Graf Bothmer bewies uns, wie Dollarika nur in diesen Krieg gegangen ist, um Geld zu machen. Vor allen Dingen aber will der Rattenfänger im Weißen Hause zu Washington durch eine Verelendung der europäischen Länder die arbeitenden Klassen zur Auswanderung nach dem gelobten Lande des Dollars ermuntern. Dann haben die Kammonsönige drüben alles, was ihr Herz begehrt: Rohstoffe, Gold, Industrie, Aderbau und Ueberfluß an billigen Arbeitskräften. Das verelendete, von Staatsschulden erdrückte Europa aber wäre gerade noch gut genug als Ausbeutungsobjekt des Landes der Sterne und Streifen. Wer die überzeugenden Worte des Grafen Bothmer gehört hat, der wird zugeben, daß dies von ihm gezeichnete Bild durchaus der Wahrheit entspricht! Nur ein siegreicher Frieden kann uns aus den Fingern des angelsächsischen Großkapitals befreien. Was dann Graf Bothmer noch über unsere internationale Presse sagte, war gleichfalls herzerquickend. Ebenso saßen die Hiebe auf jene Leisetreterei in den Regierungen, die immer noch nicht erkennen wollen, um was es sich eigentlich in diesem Weltkriege handelt, die immer noch den Pazifisten nachgeben, die immer noch in unseliger Bethmännerei befangen sind. Graf Bothmer bewies, wie unvorberichtet wir wirtschaftlich in diesen Krieg gegangen sind, wie die Mobilmachung um dreimal 24 Stunden durch Schwäche verzögert wurde, wie aber das Schwert uneres Vaters Hindenburg den gordischen Knoten durchschneiden wird! Mit Beifall wurde auch dieser liebe Gast aus dem Deutschen Reich überschüttet.

Zum Schluß sprach der Marinepfarrer Baumgann herzerquickend, warmblütig und begeistert. Die Worte kamen vom Herzen und gingen zu Herzen. Namentlich gedachte er der Helden in Ostafrika. Die wackeren Blaujaken draußen auf dem Großkampfschiff und im U-Boot, sie werden die Baralonger niederzwingen, diese Gewißheit nahm jeder Hörer mit nach Hause! Alles in allem ein herzerhebender, ein echt deutscher Abend, wie ihn Wien gerade in dieser schweren Zeit weit häufiger erleben sollte. Schillers Mahnruf klang aus den Worten aller Redner heraus: An's Vaterland, an's teure Schicksel dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft — aber ebenso die völkische Lehre: Was auch draus werde, steh' zu deinem Volke, hier ist dein angehormer Platz!

Der Siegesfrieden ist auf dem Marsche, weder die goldene noch die rote Internationale werden ihn aufhalten. Mögen sie in ihren Blättern diese Versammlung tötschweigen, von Mund zu Mund wird die Kunde weitergehen: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig legt an ihre Ehre!

Zum Schluß beantragte Reichsratsabgeordneter Dr. Baber eine Entschliekung für den Siegesfrieden, die einstimmig unter brausendem Jubel angenommen wurde.

Aus den Reden der beiden reichsdeutschen Gäste tragen wir in Kürze folgendes nach:

Marinepfarrer Baumgann schildert die Erfolge deutscher Arbeit und Tüchtigkeit im Auslande und das Heldentum der wackeren Schutztruppe in Deutschostafrika, die gegen fünfzehnjährige Uebermacht seit Jahren den härtesten Kampf kämpft. Man hat uns Barbaren gescholten, aber der Umstand, daß die Schwarzen in Deutschostafrika sich den Deutschen angeschlossen haben, diesem kleinen Häuflein, sei der beste Beweis dafür, daß sie die Segnungen einer deutschen Verwaltung zu schätzen wissen. Die Deutschen seien noch immer das alte Volk der Koloniatoren und sie seien in Wahrheit das einzige. Die anderen aber, die ihre Leistungen nicht genug rühmen können, haben es in diesem Kriege gerade in den Kolonien ärger getrieben als die Wilden. Die deutschen Kämpfer im fernem Afrika halte der Glaube aufrecht, daß man sie im Heimatlande nicht vergessen werde und dieser Glaube dürfe nicht getäuscht werden. Darum müsse der Friede ein solcher sein, welcher die Weltteilung des Deutschthums wieder herstellt. Dafür aber, daß dieses Ziel erreicht werden könne, sei Hindenburg Bürge und die deutschen U-Boote, deren Heldentum nicht genug gerühmt werden könne.

Graf Bothmer führte aus, es handle sich in diesem Kriege nicht nur um einen Gewinn oder Verlust in materieller Richtung, sondern vor allem um die Wahrung und Durchsetzung unserer besonderen Auffassung von den höchsten geistigen und sittlichen Ideen.

Darin liege nationale Freiheit und die sittliche Größe eines weltbedeutenden Ideals, daß sie von einer Geschlossenheit von Menschen getragen werde, die dieses Ideal als ihr Heiligstes, Innerstes betrachten. Darum müssen wir den Krieg zu einem guten Ende bringen und deshalb dürfe uns der Friede nicht unvorberichtet treffen, wie uns der Krieg unvorberichtet überrascht habe. Und zu diesem Zwecke seien in Deutschland bereits die Kadres der Volksmobilisierung gebildet worden, nämlich die deutsche Vaterlandspartei. Diese zähle heute nahezu drei Millionen Wähler zu ihren Mitgliedern. Die Sozialdemokratie aber habe in Deutschland in derselben Zeit Hunderttausende von Mitgliedern verloren. Und jene Mitglieder der Vaterlandspartei werden nicht dulden, daß das heutige Volk um die Früchte des Sieges betrogen werde. Wenn man aber dieses Ziel erreichen wolle, dann müsse man den Krieg begreifen als das, was er ist. Er ist gekommen, weil sich verbündeten imperialistischer Drang im Osten mit kapitalistischer Ausdehnungspolitik im Westen. Redner legt nun ausführlich die wirtschaftlichen Folgen des Krieges dar und schildert die schmerzliche Politik Amerikas, welches durch finanzielle Weltbeherrschung Alleinherrschaft auf dem Rohstoffmarkt und Lahmlegung der deutschen Industrie sich letzten Endes den Menschenmenschub aus den überbevölkerten Zentralstaaten Europas sichern wolle, den es unbedingt braucht, wenn seine Industrie bestehen soll. Das aber wäre gleichbedeutend mit der Verelendung des deutschen Volkes, vor allem der breiten Massen. Diese zu verhindern, aber müsse unser Friedensziel sein. Heute fühle sich jeder mit seinem Sein und Haben als Teil des großen Ganzen und in diesem Zugehen in der Gesamtheit der Volksmasse liege die Lösung des wahren Sozialismus. Das sei die große Idee, die wir der Welt zu geben haben und sie werde wohl berufen sein, auch dem Osten, die Erlösung zu bringen. Das sei auch das Programm der Deutschen Vaterlandspartei, die die Errichtung eines Blochs der Kontinentalmächte anstrebe. Und deshalb sei es ein Glück, daß der Friede, der jetzt kommt, kein allgemeiner sein wird. Im Westen werden die Mittelmächte siegen, wie sie im Osten und Süden gesiegt haben, und dann gilt es die freie Handelsstraße von Antwerpen bis Bagdad zu sichern. Eine elbsch-lothringische Frage besteht für das deutsche Volk nicht. Es handelt sich jetzt nur darum durchzuhalten bis zum guten Ende. Dazu aber gehört Glaube, Wille und Tat, der Glaube an unsere Kraft und sittliche Ueberlegenheit, der Wille, diese Kraft zu führen und nicht zurückschrecken, auch wenn Welten dahinsinken.